

# Die Kirche zu St. Wolfgang.

(Bil. 20—37 u. 43.)

## Der Hauptaltar (Unter-Altar).

### Blatt 20.



Unstreitig ist der Altar aus der Kirche zu St. Wolfgang eines der schönsten und wohlhaltensten Kunstwerke des XV. Jahrhunderts. Die glückliche Lage des Ortes, dessen Kirche dieses prächtige Holzschnitzwerk besitzt, lockt alljährlich den grössten Theil der vielen das Salzkammergut besuchenden Reisenden an, von denen gewiss keiner es unterlässt, den schönen Altar zu bewundern, und dieser ist dadurch wohl eines der bekanntesten und mit Recht auch der berühmtesten Werke dieser Art geworden.

Wir begnügen uns, unserem Plane getreu, mit einer kürzeren Erklärung dieses Kunstwerkes und wir glauben, dass die bildliche Darstellung des Altars mit allen seinen Einzelheiten wohl ein ziemlich klares Bild der vollendeten Durchbildung dieses Werkes geben wird. Um dies möglichst erreichen zu können, sahen wir uns auch veranlasst, den Altar in zwei Theilen zu bringen, da die Annahme eines kleineren Massstabes es unmöglich gemacht hätte, den Altar auch nur einigermaßen deutlich darzustellen.

Bewundernswerth ist an diesem Werke die durchaus gleichmässig schöne Durchführung, die sich bis in die kleinsten Details verfolgen lässt, und dadurch Theile, die dem Laien unsichtbar sind, mit derselben Liebe behandelt erscheinen, wie das dem Auge Zunächstliegende.

Nichts daran ist auf den blossen Effect berechnet, im Gegentheile, dieser vielfach der strengen Regelmässigkeit und Detailschönheit geopfert. Mit constructiver Richtigkeit ist das Ganze entworfen, aufgebaut und die einzelnen Architekturtheile mit der, durch das bildsame Material möglich gemachten, künstlerischen Freiheit behandelt.

Die Hauptdarstellungen am Altare verherrlichen das Leben Mariens.

Das Mittelbild stellt die Segnung derselben durch Gott Vater zu ihrem göttlichen Berufe als Mutter des Heilands dar.

Gott Vater sitzt zur linken auf erhöhtem, gepolstertem Throne, auf dem Haupte eine hohe »Mitra« ähnliche Krone, mit der Linken die Weltkugel umfassend, und die Rechte segnend emporgehoben.

Vorne kniet auf zierlichem, mit teppichartigen, von vier Engelsgestalten emporgehobenen Draperien überhängten Schemel die heilige Maria mit gefalteten Händen, den Blick demuthsvoll gesenkt; ihr weiches Haar fällt in fein geringelten Locken über ihren Rücken nieder.

Zahlreiche Engelsgestalten umgeben diese Gruppe; zwei sind bemüht, die Kleider Gott Vaters und der Maria emporzuhalten, vier andere, im Hintergrunde nur halb sichtbare Engel halten die faltigen Vorhänge, während an den das Mittelbild von den Nebenräumen sondernden reich gegliederten Pfeilern je zwei derselben zu einer lieblichen Gruppe vereinigt und singend dargestellt sind. Zwei über diese Gruppen angebrachte — Posaunen blasende Engel — vervollständigen das herrliche gedachte Bild.

Im linken Seitenraume des Schreines ist der heilige Wolfgang, der Gründer der Kirche, als Bischof, die Mitra auf dem Haupte, den Krummstab in der einen, ein Kirchlein in der andern Hand haltend, dargestellt. Sein weiter am Halse durch eine kleblattförmige Schliesse zusammengehaltener Mantel ist am Saume mit einer äusserst zierlichen Bordüre verbrämt. Im andern Nebenraume sehen wir St. Benedict als Abt, mit dem Krummstabe und einem Gefässe in der Linken, die Rechte halb erhoben.

Ausserhalb des Schreines, in gleicher Höhe mit den beiden letzteren Figuren, stehen auf prächtigen Consolen die herrlichen, mit grosser Sorgfalt ausgeführten Ritterfiguren des heiligen Georg und Florian, grosse Turnierspeere mit Fähnchen in den Händen haltend, ersterer den Lindwurm bekämpfend, letzterer — als Schutzpatron gegen Feuersgefahr — ein Gefäss voll Wasser über eine brennende Burg ausgiessend.

Ueber diesen Gruppen und Figuren spannen sich zierlich gerippte Wölbungen, welche von reich und kunstvoll verschlungenen — aus den Grundformen der Standpostamente geometrisch sich entwickelnden — geschweiften Baldachinbögen umgeben sind, und deren untere Oeffnungen schönes Masswerk schmückt. Die Verdachungen der Gewölbe verjüngern sich rasch in grossen Profilen und übergehen schliesslich in die kräftigen, achtseitigen Stämme, aus welchen sich die Postamente der Figuren über dem Schreine entwickeln.

Gleichzeitig entstehen über den Gewölben auch die Pfeiler der oberen achtseitigen Thürme, welche eigentlich nur den verjüngten Fortsatz der Baldachine bilden, und mit den mittleren schon verbunden, eine einzige Gruppe bilden.

Eben dieser ununterbrochene Aufbau ist eine der Hauptschönheiten des Altars, wodurch er sich von vielen anderen derartigen Werken unterscheidet, bei welchen das Thurmwerk des Aufsatzes in der Regel ganz getrennt behandelt ist, und in keinem — oft auch nicht einmal scheinbarem Zusammenhange — mit der Anordnung des Schreines gebracht erscheint. Vorliegender Altar kann ebensogut auch ohne den wagrechten Abschluss der Schreinumrahmung gedacht werden, die Nachahmung erscheint hier in überlieferten und nur durch kirchliche Gebräuche bedungenen Formen. Und doch ist eben diese Umrahmung in der sinnigsten Weise dazu benützt, um darin die Anbringung eines herrlichen Ornamentfrieses mit zahlreichen verwobenen Figürchen — angeblich den Stammbaum Christi darstellend — zu ermöglichen.

Auch die Predella ist durch die an der Rückseite derselben hervorragende — die hintere polygone Form des Schreines tragende Console — mit dieser in unmittelbarem Zusammenhang gebracht, und umzieht die Gliederung ihrer Deckplatte die äussere Contur derselben.

Im Innenraume des zierlich überspannten — vier Travéen bildenden — Gewölbes der Predella ist die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenlande in einer schönen Gruppe dargestellt. Ein breites Fries mit vorzüglichen, von üppigem Laub-

werk umrankten Figürchen bildet die Umrahmung der Nische, während aussen reich verschlungenes, eigenthümliches Masswerk und Bogenstellung die Flächen und die starke Einziehung der Predella dekorieren.

Die Predella selbst ist gleich einem Schreine mit Thüren zu schliessen und besitzt deren zwei Paare, welche sowohl vor- als rückwärts mit zum Theil prachtvollen Oelgemälden bedeckt sind. Die ganze Rückseite des Schreines zieren ebenfalls schöne Gemälde, wovon wir nur den heiligen Christoph im Mittelfelde erwähnen.

Der Altar besteht noch in seiner ursprünglichen, wohlhaltenen Fassung und Vergoldung, ganz ähnlich den schon früher besprochenen Altären, und ist wohl jedenfalls das beste Werk des berühmten Tiroler Künstlers Michael Pacher von Praunegg oder Bruneck, der denselben im Auftrage des damaligen Abtes des Stiftes Mondsee circa 1479 anfertigte. Leider existirt ausser diesem Prachtwerke wenig mehr von dem tüchtigen Künstler.

## Einzelheiten.

### Blatt 21.

- a. Die Predella.
- b. Horizontaldurchschnitt der unteren Postamente im Schreine und der Consolen der äusseren Figuren.
- c. Gewölb-Construction der Baldachine.
- d. Construction der Baldachine selbst und der Thürme des Aufbaues.
- e. Weitere Entwicklung derselben über dem Schreine und Construction der nächsten Baldachinreihe.
- f. Oberste Thurmvierungung und Baldachin-Construction. Die beiden letzteren Grundrisse gehören zu der auf Blatt 28 erscheinenden Ansicht des Obertheils des Altars.
- g. Grundriss des Schemels der Maria, in halber Naturgrösse.
- h. Grundriss des aus dem Schemel sich constructiv fortentwickelnden Baldachins über dem heiligen Geist.
- i. und k. Bildung der beiden Zwischenpfeiler im Schreine, in halber Naturgrösse.
- l. m. n. Horizontalschnitte der Strebpfeiler des oberen Altaraufbaues.

### Blatt 22.

- a. Theil des Frieses in der Umrahmung der Predella,  $\frac{2}{3}$  der natürlichen Grösse. Dasselbe beginnt sowohl rechts als links als abgeschnittener Zweig, der sich in grossen Hauptlinien dem Mittel des oberen Quertheiles nähert, wo beide sich zierlich ineinander verschlingen. Zarte Ranken und dichtes Laubwerk umschlingen die beiden Hauptstämme und die darin verflochtenen, theils stehenden, theils liegenden, männlichen und weiblichen Figürchen. Diese sowohl, als auch das Ornament sind vortrefflich ausgeführt.
- b. Eine Seite des aus dem Achteck construirten Figuren-Postaments in den Nebenräumen des Schreines in orthogonaler Ansicht, in Naturgrösse.

### Blatt 23.

- a. Fortsetzung des Frieses auf vorigem Blatte. Oberer Quertheil mit der Verschlingung der beiden Hälften.
- b. Gravirung im Goldgrund an dem, untersten Sockelvorsprung der beiden Zwischenpfeiler.
- c. Zwei mit Laub und Masswerk verzierte Bogenfelder aus dem Innern der Predella sammt der sich daran schliessenden Wölbung,  $\frac{2}{3}$  der natürlichen Grösse. Mit unbedeutenden Veränderungen wiederholen sich diese Ornamente in den beiden nächsten Bogenfeldern.

### Blatt 24.

Baldachin an der Aussenseite des Schreines, über der Statue des heiligen Florian, in halber Naturgrösse.

Die Grundform desselben ist ein Achteck mit vorspringender Kante, dessen Ecken durch Thürmchen markirt sind, die von je vier ästigen, gedrehten und verknüpften Stäben gebildet werden. Zwischen diesen Thürmen durchkreuzen sich sternförmig die geschweiften Bögen, deren untersten Oeffnungen mit Masswerk geschmückt sind, während auf ihrem Rücken kühn bewegte Krabben hinaussteigen. Die Bögen endigen in die — an diesem Altar überall, die sonst gewöhnlichen Verdachungen ersetzenden — Astverschlingungen und in Kreuzblumen, welche sich in die acht Pfeiler des weiteren Thurmaufbaues anschmiegen. Ein zierliches, sternförmig geripptes Gewölbe, mit Rosettchen im Schlussstein, spannt sich zwischen den Pfeilern des Baldachins aus.

### Blatt 25.

- a. Fortsetzung und Schluss des auf den Blättern 22 und 23 gebrachten Frieses in der Rahme der Predella.
- b. Die Krone Gott Vaters,  $\frac{2}{3}$  der natürlichen Grösse. Sechs grössere, aus zartem, reich verschlungenem Laubwerk gebildete Spitzen und sechs kleinere zwischen diesen umgeben die etwas oblonge hohe »Mitra« ähnliche Krone. Beide Hälften der Krone sind mit rautenförmigen Steinen besetzt und im mittleren breiten Zwischenraume steigen zwei hinter den grösseren Laubspitzen herauswachsende freie, astartige, mit zierlichen Krabben besetzte Stäbchen in spitzen Bogen hervor und bilden, indem sie sich verschlingen und in Kreuzblumen und Sprossen endigen, den Schluss der schönen, sorgfältig ausgeführten Krone.
- c. Seitenansicht der Stäbchen mit der Kreuzblume.